

Stellungnahme zum Einsatz von Sprachmittlern ¹ in Erziehungsberatungsstellen

Aus unserer Gesellschaft ist Zuwanderung nicht wegzudenken. Damit gehen gerade in Familien mit Kindern ganz unterschiedliche Sprachen und Sprachkenntnisse im Deutschen einher. Wenn wir als Erziehungsberatung für alle Familien offenstehen wollen, müssen wir unseren Klienten Brücken über die Sprachbarrieren anbieten.

Auch fachlich wirft die Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft und in den Familien Fragen auf (Sprachentwicklungsprobleme und Zweisprachigkeit, Sprachförderung, Sprache bei Begleiteten Umgängen uvm.). Aber zuallererst geht es darum, eine gute sprachliche Verständigung als Voraussetzung für Beratung zu erreichen.

Der Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung LAG Bayern hat eine Befragung der bayerischen Beratungsstellen durchgeführt, um zu erfassen, inwieweit mit Dolmetschern gearbeitet wird und unter welchen Rahmenbedingungen. Der Rücklauf betrug etwas mehr als 50%.

In der folgenden Stellungnahme berichten wir über die Ergebnisse dieser Befragung, stellen mit InMigra-KiD an der Jugend- und Familientherapeutischen Beratungsstelle der Stadt Regensburg beispielhaft einen Ansatz aus der Praxis dar und leiten Forderungen für den Einsatz von Sprachmittlern in den verschiedenen Regionen ab.

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung

Übereinstimmend berichten die Beratungsstellen davon, dass Sprache von zentraler Bedeutung für die Beratung ist und mehr Aufmerksamkeit braucht, als sie im Alltag oft hat. Entsprechend wird eine große Notwendigkeit gesehen, durch Sprachmittlung diesem Thema besser gerecht zu werden, als es in den meisten Beratungsstellen aktuell gelingt. Unsere Klienten sprechen sehr viele verschiedene Sprachen, dies unterscheidet sich je nach Region, aber verändert sich auch im Lauf der Jahre je nach weltpolitischer Situation. Am Rande tauchten in den Rückmeldungen auch Themen wie „Einfache Sprache“ nicht nur im Kontext von Migration und der Einsatz von Gebärdendolmetscher*innen auf.

Einsatz von Sprachmittlern und deren Finanzierung

Hier gibt es große Unterschiede zwischen Beratungsstellen und Regionen. In München und anderen großen Städten gibt es aufgrund der großen Bedarfe gute Angebote der Sprachmittlung. In ländlichen Regionen dagegen ist die Lage oft schwierig, und entsprechend finden Migrantenfamilien mit nicht ausreichenden Sprachkenntnissen oft nicht den Weg in die Beratung. Die dann geringe Nachfrage darf nicht mit geringem Bedarf verwechselt werden. Die Finanzierung für den Einsatz von Sprachmittlern ist weder grundsätzlich noch annähernd vergleichbar geregelt. Ein weiteres Problem ist die große Vielfalt der benötigten Sprachen.

¹ Da mit dem Begriff „Dolmetscher“ häufig die Professionalisierung und Vereidigung verbunden wird und entsprechende Erwartungen an die Personen gestellt werden, verwenden wir für die semiprofessionellen, oft ehrenamtlich oder auf Honorarbasis tätigen Personen den Begriff „Sprachmittler“. Wegen der besseren Lesbarkeit taucht im Text nur die grammatikalisch männliche Form auf. Wir bitten alle Personen, die hier tätig sind, sich angesprochen zu fühlen.

Notwendig ist überall ein aktives Aufgreifen des Themas Sprachbarrieren durch die Beratungsstellen, sowohl in den Städten als auch in ländlichen Regionen. Es braucht ein Konzept für die Sprachmittlung und deren Finanzierung.

Einsatz von Übersetzungstools und KI

Zum Erhebungszeitpunkt (Sommer 2025) nutzten ein Drittel der antwortenden Beratungsstellen bereits KI-Anwendungen als Übersetzungstools (Google-Übersetzer, Vasco-Translator waren die häufigsten Nennungen) mit sehr heterogenen Erfahrungen. Durchgängig wurden hier die großen datenschutzrechtlichen Probleme benannt.

Beim Thema KI ist aktuell eine dynamische Entwicklung zu beobachten, da es mehr und mehr Angebote gibt und zwischenzeitlich auch einige Träger hier aktiv werden.

Fachliche Standards

Um Erziehungsberatung für alle Familien anbieten zu können, ist der Einsatz von Sprachmittlern notwendig. Mehrsprachige Mitarbeiter leisten an vielen Stellen hervorragende Arbeit, aber auf diesem Weg wird es nie gelingen, alle benötigten Sprachen zur Verfügung zu haben. Außerdem muss es unser Ziel sein, die Angebote der Erziehungsberatung für möglichst viele Migrantenfamilien zu öffnen, und nicht, Sprachinseln innerhalb der Beratungsstelle zu schaffen.

Es besteht auch Einigkeit darüber, dass Bekannte, Angehörige oder gar die Kinder der Klienten als Dolmetscher nicht geeignet sind. Das heißt, der Einsatz von Sprachmittlern ist überall sowohl notwendig als auch wünschenswert. Jede Beratungsstelle sollte in der Lage sein, im Bedarfsfall schnell und unkompliziert einen Sprachmittler für Beratungsgespräche hinzuzuziehen. Die Beratungsstellen haben sich überwiegend bereits auf den Weg gemacht, um hier Lösungen zu finden.

Diese Lösungen fallen sehr unterschiedlich aus, je nach der Struktur der zu versorgenden Bevölkerung. Folgende Möglichkeiten sind denkbar:

- Wenn das Aufkommen von Gesprächen mit Familienmitgliedern, deren Sprachkenntnisse nicht ausreichen, gering ist, wird die Beratungsstelle einen Dolmetscher von außen hinzuziehen. Das setzt die Kooperation mit einem Träger voraus, der Sprachmittler in möglichst vielen Sprachen beschäftigt, und ein Budget für entstehende Kosten, auch Fahrtkosten.
- Die Alternative ist, selbst einen Pool an Sprachmittlern aufzubauen, die bei entsprechenden Bedarfen eingesetzt werden können. Dies braucht personelle Ressourcen für Akquise, Vermittlung, Schulung und Kontaktpflege zu den Sprachmittlern. Außerdem ist ein Budget für die Bezahlung der Sprachmittler notwendig, und ein Modell, wie die Bezahlung erfolgt (Ehrenamtlichkeit mit Aufwandsentschädigung, Honorarverträge).

Für den Einsatz in Erziehungsberatungsstellen genügt es durchaus, mit Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten, die eine angemessene Aufwandsentschädigung bekommen, wenn die im Folgenden genannten Rahmenbedingungen erfüllt sind.

Eine professionelle Ausbildung oder Vereidigung der Dolmetscher ist nicht unbedingt notwendig.

Allerdings ist es wichtig, diese ehrenamtlichen Sprachmittler nicht für Gespräche in einem rechtsverbindlichen Rahmen (beim Arzt, im Krankenhaus, beim Anwalt) einzusetzen.

Falls schriftliche Übersetzungen gebraucht werden, z.B. für Schweigepflichtentbindungen oder amtliche Dokumente, ist in der Regel ein professionelles Übersetzungsbüro die richtige Anlaufstelle.

Folgende Rahmenbedingungen, für die es entsprechende Ressourcen braucht, sind uns wichtig:

- Es braucht ein kriteriengestütztes Auswahlverfahren für die Dolmetscher. Personen, die gerade selbst mitten im Asylverfahren stecken, oder minderjährige Personen kommen nicht in Frage, auch persönliche Faktoren wie Belastbarkeit, Zuverlässigkeit oder Offenheit für die Schulungen sind wichtig.
- Notwendig ist eine spezifische Schulung und Vorbereitung der Dolmetscher auf ihre Einsätze. Das betrifft die ganz besonders nötige Vertraulichkeit und Verschwiegenheit (eine mögliche Befangenheit muss offengelegt werden, z.B. wenn sich Klienten und Sprachmittler bereits kennen). Die Themen und das häufig verwendete Vokabular sollten bekannt sein bzw. von der Fachkraft erklärt werden. Vor allem aber muss die Rolle der Dolmetscher klar sein. Dolmetscher / Sprachmittler helfen dabei, die Sprachbarriere auszuräumen, ohne die Gesprächsdynamik zu verändern – das heißt auch, dass sie keine eigenen Inhalte einbringen. Sprachmittler müssen, wenn sie z.B. nachfragen, ihre eigenen Beiträge für die Berater rückübersetzen, und sie dürfen weder eigene Erklärungen einbringen noch die Aussagen der Klienten „glätten“ oder Widersprüchlichkeiten weglassen.
- Auch an die Vermittlung müssen Standards angelegt werden, vor allem wenn dies in der Beratungsstelle selbst erfolgt. Besonders bei ehrenamtlichen Dolmetschern müssen deren zeitliche Kapazitäten bekannt sein und berücksichtigt werden. Voraussetzung ist ferner das Erfragen der richtigen Zielsprache bzw. des entsprechenden Dialekts, was aus dem Herkunftsland nicht immer hervorgeht.

Aktive Gesprächsführung durch die Berater ist notwendig

- Eine weitere Voraussetzung für gelingende Gespräche mit Dolmetschern ist die bewusste Haltung der Berater, die das Gespräch strukturieren und in der Hand behalten müssen. Sie müssen dem Sprachmittler z.B. durch Blickkontakt signalisieren, wann übersetzt werden soll, und dafür auch Pausen lassen. Zu Beginn des Gesprächs kann ein Pause-Wort oder -Zeichen vereinbart werden, damit die Sprachmittelnden sich trauen, lange Redeflüsse zu unterbrechen, um gut dolmetschen zu können. Da nicht alle Fachwörter in die Zielsprache übertragen werden können, ist es wichtig, sich in eher einfacher Sprache auszudrücken.
- Berater sollten Zwiegespräche zwischen Sprachmittler und Klienten nicht zulassen oder sich zumindest das Gesagte rückübersetzen lassen.
- Sprachmittler und Klienten sollten vor dem Gespräch nicht zu lange allein miteinander sein, z.B. im Wartezimmer. Zu Beginn des Gesprächs muss der Sprachmittler vorgestellt werden, und der Berater sollte sich vergewissern, dass die Familie mit der Sprachmittlung einverstanden ist.
- Häufig ist ein kurzes Nachgespräch zwischen Berater und Dolmetscher wichtig, nicht zuletzt damit Dolmetscher und Klienten nicht gemeinsam hinausgehen und dabei das Gespräch fortsetzen. Manchmal sind Rückmeldungen des Dolmetschers über das sprachliche Niveau hilfreich, aber eventuell müssen auch emotionale Belastungen des Dolmetschers aufgefangen werden. Der Berater sorgt dafür, dass kein Austausch von Kontaktdaten zwischen Familie und Dolmetscher erfolgt.

Ein nochmal anderes Thema ist die Zusammenarbeit mit Gebärdendolmetschern. Dies kommt viel seltener vor, so dass hier evtl. keine festen Strukturen etabliert werden, sondern im Einzelfall die Zusammenarbeit mit spezialisierten Diensten gesucht werden muss. Gebärdendolmetschen stellt andere Anforderungen an die Berater (gebärdet wird eher simultan als nacheinander, und es braucht die konsequente Einhaltung von Zeitgrenzen, weil das Gebärdens für die Dolmetscher besonders anstrengend ist).

Übersetzung mit Hilfe von KI?

An der Technischen Hochschule Nürnberg, am Institut für E-Beratung, forscht Prof. Robert Lehmann in Zusammenarbeit mit der Online-Beratung der bke am Einsatz von KI für die Beratung. Schwerpunkt ist hier allerdings die Übersetzung in einfache Sprache. Übersetzung in andere Sprachen ist derzeit nicht geplant.

Aktuell bestehen für die KI-gestützten Übersetzungstools große, schwer lösbare datenschutzrechtliche Probleme, weil alle Inhalte durchs Netz geschickt werden müssen. Das gilt besonders für die kostenfreien, aber auch für die kostenpflichtigen Angebote. Das hilfsweise praktizierte Vermeiden von Namensnennungen oder das Nutzen der von den Klienten mitgebrachten Tools helfen hier nicht weiter.

Auf der anderen Seite ist die Qualität der Übersetzung gerade bei den problematischen Anbietern wie Chat GPT und Google deutlich höher ist als bei anderen Anwendungen.

Es scheint, dass sich diese Hilfsmittel für eine einfache Anliegenklärung oder für einfache, kurze Gespräche durchaus eignen können, vor allem weil sehr viele Sprachen verfügbar sind. Für komplexere Beratungsgespräche ist das zu bezweifeln: Bei Sprachen, die der Berater oder die Beraterin selbst nicht kennt, ist die Nutzung dieser Tools eine echte „black box“. Insbesondere die Erfassung und Einordnung von Problemlagen und Lösungsansätzen in breitere, auch kulturelle Kontexte können so nicht nachvollzogen werden.

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung empfiehlt dennoch, dass die Stellen in Abstimmung mit den Trägern eine Anwendung oder ein entsprechendes Gerät bereithalten und sich damit soweit vertraut machen, dass sie es im Bedarfsfall für die genannten Anlässe ohne große Vorbereitung einsetzen können.

InMigra-KiD: Fachstelle für die **Integration von Migrantenkindern in Deutschland** an der Jugend- und Familientherapeutischen Beratungsstelle der Stadt Regensburg

An der städtischen EB in Regensburg wurde – nach Vorläuferprojekten ab 2001 – im Jahr 2007 eine Fachstelle gegründet, die Beratungsstellen, das Jugendamt, Kindergärten und Schulen bei einer migrationssensiblen Arbeit unterstützt. Zentral ist dabei ein großer Sprachmittlerpool aus Ehrenamtlichen, die angeworben, gezielt auf ihre Einsätze vorbereitet und in den genannten Einrichtungen eingesetzt werden. Es wird aus dem Budget der Stadt Regensburg als Träger eine Aufwandsentschädigung für die Einsätze bezahlt. Großer Wert wird auf die Kontaktpflege zu den Ehrenamtlichen und auf eine gezielte und passgenaue Vermittlung gelegt. Die Sprachmittler kommen neben Gesprächen in Beratungsstellen, Jugendamt, Kindergärten und Schulen auch in Lernentwicklungsgesprächen, bei sozialpädagogischen Familienhilfen und bei Begleiteten Umgängen zum Einsatz.

InMigra-KiD entwickelt darüber hinaus Standards und Hilfsmittel für Kindergärten und Schulen zur Unterstützung von Migrationsfamilien, und Ansätze für eine migrationssensible Kinder- und Jugendhilfe (z.B. BU plus, begleiteter Umgang mit Sprachmittler, oder SPFH plus, sozialpädagogische Familienhilfe mit einem Kontingent an Sprachmittlung).

Mehr Infos unter www.regensburg.de.

Fazit

Beratung basiert auf sprachlicher Verständigung. Dass dies auch mit Migrantenfamilien gelingt, liegt im ureigensten Interesse und in der Verantwortung der Beratungsstellen.

Der beste Weg ist der Einsatz von Sprachmittlern.

Notwendig ist die Einhaltung von fachlichen Standards, von denen wir in dieser Stellungnahme einige vorschlagen.

Zwingend ist aber die Verfügbarkeit finanzieller Mittel sowohl für Aufwandsentschädigungen oder Honorare der Sprachmittler als auch für Vermittlung und Schulung.

KI wird sich weiterentwickeln und bietet gerade auf dem Feld der Übersetzungen riesige Chancen. Hier sind die Träger aufgefordert, datenschutzkonforme und praktikable Lösungen zu entwickeln.

Regensburg, den 02.03.2026

Der Vorstand der LAG Erziehungsberatung Bayern